



Sechstes Kapitel.

Künstlerleben.

Willibald Pirtheimer saß in dem Bibliothekzimmer seines stattlichen Hauses am Herrenmarke. Seine Tochter Felicitas war mit einer Handarbeit beschäftigt und saß in einer Fensternische. Graf Galeazzo, der italienische Freund des Gelehrten, ging im Gemache auf dem persischen Teppiche hin und her, in Gedanken versunken.

Das Zimmer war nach dem besten Geschmack der Zeit eingerichtet. An den Wänden liefen hohe Holzverkleidungen her, in gotischer Schnitzarbeit angefertigt, mit sauber geschnittenen Spitzbogen, Schnörkeln und Türmchen mit Kreuzblumen. Die Holzverschalung war von einem Gesimse gekrönt, einem Laufbrett, das sich an der Wand entlang zog und auf dem blinkendes Silbergeschirr und mehrere Büsten aus farrarischem Marmor geschmackvoll aufgestellt waren; eine der Büsten zeigte das ausdrucksvolle Gesicht des Aristoteles und das des Plato, den auf der andern Seite ein Satyr angrinste. Lauschige Plätzchen waren durch sofaähnliche Ruhefüße ausgefüllt, auf denen buntgestickte Kissen lagen. Drei runde, kleine Tische standen an verschiedenen Orten, davor lehnenlose Schemel, hohe Fußbänke,